

An das
Oesterreichische Dokumentationsarchiv

W i e n .

Zu Ihrem Schreiben v.20.2.Zl.195/St./L.teile ich Ihnen folgende Angaben mit:

Den Fall oder besser die ganze Goldegger Geschichte dürfte Ihnen doch bekannt sein. Ich kam als Standortpfarrer i.N.zu Kössner der in Zelle 20 im Salzburger Gefangenenhaus war. Mit ihm waren ja noch zwei Goldegger, ein gewisser Pfeifenberger, der begnadigt und zu einer Strafkompagnie in den Osten kam, wo er dann gefallen ist. Der andere kam in die Heilanstalt Lehen.

Ich besuchte Kössner jede Woche einmal und auch öfters. Seine Frau war ja auch im KZ, wie auch der Vater. Die Frau kam im November 1944 heim, weil sie ein Kind erwartete. Nach dem Todesurteil wartete Kössner 4 Monate auf Begnadigung, die dann abgelehnt wurde. Man liess ihn so lange warten, bis das Kind zur Welt kam. Dies hatte dann eine Tragik hineingebracht. An dem Tage vor der Hinrichtung kam das Kind zur Welt. Am anderen Tage brachte der Briefträger der Wöchnerin die Nachricht, von der sie glaubte, dass die Begnadigung ihr mitgeteilt wird. Voll Freude öffnete die Frau die Post, dann war das vollzogene Todesurteil enthalten. Den Schrecken können Sie sich vorstellen; und dazu noch bei einer Wöchnerin, es war das 4. Kind. Als Kössner mitgeteilt wurde, dass das Urteil vollzogen wird, war er ausser sich; er versuchte nun, dass das Verfahren nochmals aufgenommen wird, aber umsonst. Ausschlaggebend war ein Schreiben von einem Goldegger, der ihn hineingetaucht hat. Dies sagte mir der Feldrichter. Der ganze Akt liegt auf dem Dachboden beim Landesgericht in Salzburg. Dort wäre viel zu finden. Kössner schrieb auf die Wand seiner Zelle: "Schors Kössner am 8.3.1945 in Todesängsten mit Vertrauen auf Gott." Ich bereitete ihn vor und die ganze Nacht vor der Hinrichtung ^{sah er} bei ihm in der Zelle. Sein letzter Gang kam ihn schwer an. Am 8.3.1945 um 16.20 Uhr wurde er auf dem Schiessplatz Glanegg bei Salzburg erschossen. Er wurde in Salzburg beerdigt und am Kriegsende in seine Heimat überführt, wo er am 15.8.1945 beigesetzt wurde.

Ueber die anderen Fälle zu schreiben, fehlt mir jetzt die Zeit. Den Fall von P. Schwingshackel S.J. dürfte Ihnen bekannt sein; ansonsten müssten die Jesuiten in Wien gut Bescheid wissen. Er starb dann am 28.2.1945 in Stadelheim bei München.

Die anderen Fälle waren meist fahnenflüchtige Soldaten. Ich hoffe Ihnen genügend klar geschrieben zu haben.

in caritate Xi

Vith Stefan